

# Frühzeitiger Schulabbruch und Lernende mit Behinderung und/oder sonderpädagogischem Förderbedarf

Zusammenfassender Abschlussbericht



**EUROPEAN AGENCY**  
for Special Needs and Inclusive Education



# **FRÜHZEITIGER SCHULABBRUCH UND LERNENDE MIT BEHINDERUNG UND/ODER SONDERPÄDAGOGISCHEM FÖRDERBEDARF**

Zusammenfassender Abschlussbericht



Die Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung (die Agentur) ist eine unabhängige und selbst verwaltende Einrichtung. Die Agentur wird durch die Bildungsministerien ihrer Mitgliedsländer, von der Europäischen Kommission und vom Europäischen Parlament finanziell unterstützt.



Kofinanziert durch das  
Programm Erasmus+  
der Europäischen Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die durch Einzelpersonen vertretenen Auffassungen in diesem Dokument entsprechen nicht unbedingt der offiziellen Auffassung der Agentur, ihrer Mitgliedsländer oder der Kommission.

Herausgeber: Garry Squires

Auszugsweiser Nachdruck des Dokuments ist unter Angabe eines eindeutigen Quellenhinweises gestattet. Die Quelle für diesen Bericht sollte wie folgt angegeben werden: Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, 2017. *Frühzeitiger Schulabbruch und Lernende mit Behinderung und/oder sonderpädagogischem Förderbedarf: Zusammenfassender Abschlussbericht*. (G. Squires, Hrsg.). Odense, Dänemark

Im Hinblick auf eine bessere Zugänglichkeit ist dieser Bericht in 25 Sprachen und in zugänglichem elektronischem Format auf der Website der Agentur zugänglich:  
[www.european-agency.org](http://www.european-agency.org)

Der vorliegende Text ist eine Übersetzung eines Originaltextes in englischer Sprache. Bei Zweifeln an der Richtigkeit der Übersetzung gilt der englische Originaltext.

ISBN: 978-87-7110-667-1 (Elektronisch)

© European Agency for Special Needs and Inclusive Education 2017

Sekretariat  
Østre Stationsvej 33  
DK-5000 Odense C Denmark  
Tel.: +45 64 41 00 20  
[secretariat@european-agency.org](mailto:secretariat@european-agency.org)

Büro in Brüssel  
Rue Montoyer, 21  
BE-1000 Brussels Belgium  
Tel.: +32 2 213 62 80  
[brussels.office@european-agency.org](mailto:brussels.office@european-agency.org)



# INHALT

---

EINFÜHRUNG	5
KONTEXT	6
RESULTATE	6
Definition und Vergleich von FSA als Ergebnis	6
Erstellung eines Modells für FSA als Prozess mit einer komplexen Reihe von Kräften mit gegenseitiger Einflussnahme	9
Monitoring- und Frühwarnsysteme	13
EMPFEHLUNGEN	15
PROJEKT-OUTPUTS	18







# EINFÜHRUNG

---

Unter frühzeitigem Schulabbruch (FSA) versteht man allgemein das Phänomen, bei dem Jugendliche vor Abschluss der Sekundarstufe II die formale Bildung abbrechen. Die Europäische Union (EU) hat es zum Ziel erklärt, die Anzahl der frühzeitigen Schulabbrüche bis 2020 in allen Mitgliedstaaten auf 10 % zu reduzieren.

Die Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung (die Agentur) führte zwischen 2015 und 2016 ein Projekt zum Thema frühzeitiger Schulabbruch durch. Der erste Teil des Projekts beinhaltete die Durchsicht der verfügbaren Literatur im Hinblick auf die in Europa unternommene und von Fachleuten begutachtete Forschung. Dabei stellte sich heraus, dass es in der Literatur nur wenige diesbezügliche Forschungsberichte aus Europa gab. Es wurde daher beschlossen, auch weltweit erschienene Veröffentlichungen, hauptsächlich aus den USA und aus Australien, zu berücksichtigen, wo frühzeitiger Schulabbruch (FSA) schon seit längerem als politisches Thema und Problem betrachtet wird. Das Thema FSA bei Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder Behinderung (SFBB) wird in der Literatur nicht ausführlich behandelt. Es liegt jedoch auf der Hand, dass bei Lernenden mit SFBB ein besonderes FSA-Risiko besteht. Dies führte zur Erstellung des ersten Projektberichts, in dem sowohl die Art und Weise der Durchführung der Literaturübersicht als auch deren wichtigste Ergebnisse kurz beschrieben sind (Europäische Agentur, 2016).

Im zweiten Teil des Projekts ging es um eine Gegenüberstellung der EU-Politik und der vorhandenen Literatur. Der zweite Bericht untersuchte, inwiefern die politischen Strategien in der EU die Evidenz in der Literatur widerspiegeln (Europäische Agentur, 2017). Das Fazit des Berichts lautete, dass Politik und Forschungsergebnisse im Großen und Ganzen miteinander korrelieren.

Die Übersicht über die Literatur und deren Berücksichtigung bei politischen Strategien führte zu einer Vermischung der beiden Ansätze. Daraus ging ein Modell hervor, das in allen Mitgliedstaaten verwendet werden kann, um die jeweils vorliegende Situation zu beschreiben. Es kann auch lokal verwendet werden, um Entscheidungsträgern zu helfen, Interessenvertreter einzubinden und politische Strategien zur Verringerung der Anzahl der frühzeitigen Schulabbrüche zu entwickeln. Dieser Ansatz umgeht die unterschiedlichen Definitionen von FSA und SFBB und ermöglicht vielmehr die etwaige Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen, die unter Umständen für den Ort, an dem die Forschung durchgeführt worden ist, spezifisch sind.

Dieser zusammenfassende Abschlussbericht hebt die wichtigsten Evidenzdaten und Ideen hervor. Er stellt ein Modell für die Betrachtungsweise von frühzeitigem Schulabbruch, das sich aus den ersten beiden Berichten entwickelt hat, sowie die wichtigsten Empfehlungen für politische Entscheidungsträger vor.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Der Kürze halber enthält dieser zusammenfassende Bericht keine Verweise auf den umfangreichen Kanon der zugrundeliegenden Literatur. Die beiden Originalberichte enthalten eine vollständige Liste der Literatur und politischer Dokumente (Europäische Agentur, 2016; 2017).



## KONTEXT

---

Es besteht Einigkeit darüber, dass der Abschluss der Sekundarstufe II für die Lebenschancen, das Wohlbefinden, die Gesundheit und das Berufsleben des Einzelnen wie auch zur Verringerung des Risikos einer sozialen Ausgrenzung entscheidend ist. Die Abschlussquoten in der Sekundarstufe II in den EU-Mitgliedstaaten variieren, mit FSA-Quoten zwischen 4,4 % und 21,9 % im Jahr 2014. Die Reduzierung des Anteils der frühzeitigen Schulabgänger wurde als Maßnahmenpriorität identifiziert, mit dem Ziel, sie bis 2020 in allen Mitgliedstaaten auf 10 % zu senken. Es gibt gewisse Belege für Fortschritte hin zu diesem Ziel, da der Durchschnittsanteil von 14,3 % in 2009 auf 11,1 % in 2015 gefallen ist. Lernende mit SFBB gelten als besonders gefährdet, was FSA angeht, was für die Mitgliedstaaten zusätzliche Herausforderungen mit sich bringt. Der Umgang mit Lernenden mit SFBB und die Verbesserung ihrer Schulabschlussquoten würden dem allgemeineren Ziel nachhaltiger Entwicklung im Bereich der Bildung (SDG 4) der UNESCO bis 2030 entsprechen.

## RESULTATE

---

In dem Projekt wurde die vorhandene Literatur zum Thema FSA mit Dokumenten über die Politik in der EU verglichen, um zu untersuchen, mit welchen Herausforderungen politische Entscheidungsträger bei der Erarbeitung von Maßnahmen zur Reduzierung der FSA-Quoten konfrontiert sind. Aus den Resultaten geht Folgendes hervor:

- Es gibt Schwierigkeiten bei der Vereinbarung und Anwendung allgemeiner Definitionen;
- FSA ist als eine Reihe von Vorgängen im Leben eines Lernenden und nicht als Ergebnis zu verstehen;
- FSA tritt in unterschiedlichen Teilgruppen von Lernenden auf, in denen es jeweils andere Risiken und Schutzfaktoren gibt;
- die politisch beabsichtigten Maßnahmen unterteilen sich in solche, die sich auf Prävention, auf Intervention oder auf Ausgleich konzentrieren;
- Maßnahmenschwerpunkte müssen auf mehrere Ebenen verteilt werden, und diese beinhalten die Schwerpunkte schulische Verbesserungen, Einbindung und Motivation des Lernenden und die erweiterte Betrachtung der sozialen Aspekte des Lebens der Lernenden.

Auf der Grundlage der Resultate wurde ein Modell erarbeitet, das Informationen für die Entscheidungsfindung auf Ebene der EU, auf nationaler Ebene und auf lokaler Ebene bereitstellen soll.

## Definition und Vergleich von FSA als Ergebnis

---

Messung und Vergleich von FSA zwischen Mitgliedstaaten sind nicht ohne Herausforderungen. In den verschiedenen Ländern gibt es Unterschiede hinsichtlich des Alters, in dem junge Menschen die formale Bildung legal verlassen können (14 bis 18 Jahre). Estêvão und



Álvares (2014) unterscheiden zwischen formalen und funktionalen Definitionen. Erstere beruhen auf dem gesetzlichen Schulaustrittsalter; bei Letzteren bezieht sich FSA auf einen Abbruch der Schule ohne ausreichende Fähigkeiten und Qualifikationen für einen erfolgreichen Eintritt ins Berufsleben unabhängig vom Alter zum Zeitpunkt des Schulabbruchs. Damit ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten zur Quantifizierung frühzeitiger Schulabgänger:

- Jene, welche die Schule abbrechen, bevor ihnen dies in bestimmten Mitgliedstaaten per Gesetz erlaubt ist.
- Jene, welche die Schule ohne ausreichende Qualifikationen für den Eintritt ins Berufsleben abbrechen.
- Jene, welche die Schule fortsetzen, bis sie das Alter erreicht haben, in dem ihnen ein Schulabbruch per Gesetz erlaubt ist, aber dennoch nicht über ausreichende Qualifikationen verfügen.

Auf den ersten Blick scheinen Schulabbrüche ohne ausreichende Qualifikationen bei Lernenden mit SFBB besonders verbreitet zu sein, unabhängig vom Alter zum Zeitpunkt des Schulabbruchs. Diese Gruppe würde eher als NEET-Jugendliche bezeichnet werden (NEET = Not in education, employment or training, d. h. Jugendliche, die weder in Arbeit noch in Ausbildung sind). Allerdings hängt dies davon ab, auf welche Gruppen von Lernenden sich die Kategorie SFBB jeweils bezieht. Manche Länder dehnen den Begriff SFBB auch auf leistungsschwache Lernende aus, während er in anderen Ländern auf solche mit ausgeprägten Schwierigkeiten begrenzt ist. Offensichtlich werden darüber hinaus gewisse soziale Gruppen verhältnismäßig oft mit SFBB assoziiert. Dazu gehören ethnische Minderheiten, Gruppen mit niedrigem sozioökonomischem Status oder solche mit Benachteiligung. In diesem Zusammenhang soll daran erinnert werden, dass Lernende mit SFBB keine homogene Gruppe sind und individuelle Lern- und soziale Bedürfnisse haben.

Bei der Auslegung des Begriffs „ausreichende Qualifikation“ oder dabei, welche Beschäftigungs- oder Weiterbildungsarten anvisiert werden, ist Vorsicht geboten. Es gibt Hinweise auf bestimmte Gruppen von Lernenden mit SFBB, für die es Standardübergänge zwischen der Sekundarschulbildung und der sich daran anschließenden Bildung gibt, bei denen unabhängig von den Fähigkeiten oder Bestrebungen der Lernenden bestimmte Qualifikationen im Mittelpunkt stehen. Dies führt dazu, dass sie die Schule ohne ausreichende Qualifikation für eine Beschäftigung in einer späteren Phase verlassen oder vor dem Erlangen einer Qualifikation desintegriert werden. In mehreren Studien stellte sich heraus, dass Lernende mit SFBB Übergänge schwieriger finden als Gleichaltrige, und dies führt zu einem erhöhten FSA-Risiko oder niedrigeren Qualifikationsniveaus.

Zudem scheint die von Eurostat verwendete EU-Definition von FSA insofern eine funktionale Definition zu sein, als sie den Abschluss der Schulbildung der Sekundarstufe II erfordert (Kasten 1).





*Die Europäische Union definiert Schulabbrecher als Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen.*

*Es handelt sich also um Personen, die nur die Vorschule, die Grundschule, die Sekundarstufe I oder eine kurze Ausbildung in der Sekundarstufe II von weniger als 2 Jahren absolviert haben (Europäische Kommission, 2011).*

### **Kasten 1. Von Eurostat verwendete Definition der Europäischen Union**

Die Eurostat-Definition ist eine pragmatische Lösung für den Umgang mit den Unterschieden bei der Messung von FSA in den einzelnen Mitgliedstaaten durch Festlegung eines gemeinsamen Maßstabs für die Sekundarstufe II. Der Vorteil besteht darin, dass die einzelnen Staaten den Einfluss jeder getroffenen Maßnahme zur Reduzierung des Anteils der frühzeitigen Schulabgänger messen können. In einigen Mitgliedstaaten bezieht sich FSA jedoch auf den Schulabbruch vor Abschluss der Sekundarstufe II, während er in anderen Mitgliedstaaten für den Schulabbruch ohne ausreichende Qualifikationen verwendet wird. Vergleiche werden auch dadurch erschwert, dass es in verschiedenen Ländern unterschiedliche Schulabschlussqualifikationen gibt, und auch der Anteil der Lernenden, die diese Qualifikationen voraussichtlich erreichen, ist jeweils unterschiedlich. Der EU-Bildungsministerrat betonte 2003 die Bedeutung ausreichender Qualifikationen „um Vollbeschäftigung und sozialen Zusammenhalt sicherzustellen“ (Rat der Europäischen Union, 2003, S. 4). Es erweist sich als schwierig, einen gemeinsamen Nenner zu finden, weil verschiedene Verwaltungen es vorziehen, jeweils eigene Definitionen für ihre eigenen Zwecke zu verwenden. Daher verwenden nicht alle Mitgliedstaaten die Eurostat-Definition.

Durch das Konzept „an keiner Maßnahme der allgemeinen oder beruflichen Bildung teilnehmen“ kommt eine weitere Komplikation hinzu. Es bestehen Ähnlichkeiten zu dem Begriff der NEET-Jugendlichen, der in vielen Mitgliedstaaten verwendet wird. Ungeachtet der Überschneidungen zwischen der Gruppe der NEET-Jugendlichen und frühzeitigen Schulabgängern handelt es sich nicht um genau dieselben Gruppen. Innerhalb der Kategorie der NEET gibt es eigene Definitionsschwierigkeiten, und in einigen Ländern wird die NEET-Kategorie weiter unterteilt.





Die Schwierigkeiten bei der Definition von FSA in den verschiedenen Mitgliedstaaten liegen demnach klar auf der Hand. Allerdings gibt es im Sinne des allgemeinen Ziels einer Verringerung der FSA-Quoten bei allen Lernenden den Versuch, einen gemeinsamen Maßstab für die Quantifizierung der Zahl der frühzeitigen Schulabgänger zu finden. Bei dieser Art der Definition wird FSA als Ergebnis betrachtet, d. h. als Maß für die Anzahl der Schulabgänger. Warum es zum Schulabbruch kommt, bleibt bei dieser Definition unberücksichtigt. Zu verstehen, warum Lernende die Schule frühzeitig abbrechen, kann bei der Festlegung politischer Strategien und der zu treffenden Maßnahmen hilfreich sein.

Entsprechend finden sich auch in der Literatur verschiedene Begriffe im Zusammenhang mit FSA, beispielsweise „Drop-out“, „Push-out“, „Pull-out“, „Fall-out“, „Fade-out“, „Ease-out“, „Opt-out“, „Early departure“ und „Non-completion“. Die Begriffe werden unterschiedlich verwendet, von einigen Autoren auch zur Bezugnahme auf FSA als Ergebnis. Bei anderen Autoren legt die Art und Weise der Verwendung der Begriffe nahe, dass bei verschiedenen Untergruppen von Lernenden jeweils andere Prozesse ablaufen, die auf unterschiedlichen Wegen zu frühzeitigem Schulabbruch führen. Dies würde bedeuten, dass es sich bei FSA um ein Phänomen mit vielen Facetten handelt, das unterschiedliche Maßnahmen für unterschiedliche Gruppen von Lernenden erfordert.

## Erstellung eines Modells für FSA als Prozess mit einer komplexen Reihe von Kräften mit gegenseitiger Einflussnahme

---

Betrachtet man FSA als Ergebnis unterschiedlicher Prozesse, die individuell verschieden ablaufen, so erscheint es wahrscheinlich, dass sich eine Verringerung der Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger nicht mit einer allgemeingültigen Maßnahme erreichen lässt. Stattdessen müssen die Prozesse berücksichtigt werden, die dazu führen, dass manche Lernenden die Sekundarstufe II erfolgreich abschließen und andere nicht. Ein Ansatz, der sich im Hinblick auf die Komplexität des Problems als sinnvoll erwies, war die Verwendung einer Kraftfeldanalyse (Force Field Analysis), wie sie von Kurt Lewin entwickelt wurde (1943). Bei jedem individuellen Lernenden sind verschiedene Kräfte im Spiel. Einige davon bewirken, dass der Lernende auf das erwünschte Ergebnis eines Abschlusses der Sekundarstufe II zusteuert, andere Kräfte führen in die entgegengesetzte Richtung, d. h. zu einem frühzeitigen Schulabbruch. Man kann sich die Kräfte in Richtung eines frühzeitigen Schulabbruchs als Gruppe von Risiken vorstellen, die auf der Ebene der schulischen Einrichtung, auf der Ebene des Lernenden bzw. seiner Situation oder auf der Ebene der Interaktion zwischen dem Lernenden und der Schule einwirken. Im zweiten Bericht findet sich eine thematische Gruppierung der Risikofaktoren im Zusammenhang mit einer Reihe von Themen, um Schwerpunkte zu setzen (weitere Einzelheiten über die Risiken siehe Anhang 1 der Europäischen Agentur, 2017).

Auf der Ebene der schulischen Einrichtung stellen die Schulfächer, die Lehrer, der Lehrplan und die Schule innerhalb der Gemeinschaft vor Ort Schwerpunkte dar. Wenn es in diesen Bereichen Probleme gibt, führt dies insgesamt dazu, dass der Lernende durch die von der Schule getroffenen Maßnahmen zu einem Schulabbruch gedrängt wird. Der zugrundeliegende Prozess wird als **Push-out** bezeichnet. Die Schwerpunkte auf der Ebene



des Lernenden oder der Situation des Lernenden waren finanzielle Belange, Familie, Beschäftigung, Gesundheit und die Mitschüler/-innen. Hierbei handelt es sich eher um Kräfte, die den Lernenden von sich aus zum Verlassen der Schule bewegen. Dieser Prozess wird als **Pull-out** bezeichnet. Die Schwerpunkte in Bezug auf die Interaktion zwischen dem Lernenden und der Schule spiegeln jene Risiken wider, die dazu führen, dass der Lernende sich allmählich aus der Bildung ausgliedert. Dies wird als **Fall-out** bezeichnet. Hierzu zählen Schwerpunkte in Bezug auf die akademische Leistung, die Motivation und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Schule.

Indem anerkannt wird, dass es drei individuell ablaufende Prozesse mit unterschiedlichen Risiken für unterschiedliche Lernende gibt, können Maßnahmen zur Verringerung der frühzeitigen Schulabbrüche erarbeitet werden, die sich auf drei Hauptbereiche konzentrieren:

- Maßnahmen, die zu einer schulischen Verbesserung führen;
- Maßnahmen, die mit der Verbesserung der Lebenssituation der Lernenden außerhalb der Schule zusammenhängen;
- Maßnahmen, die darauf abzielen, die akademische Leistung, die Motivation und das Zugehörigkeitsgefühl der Lernenden zur Schule zu verbessern.

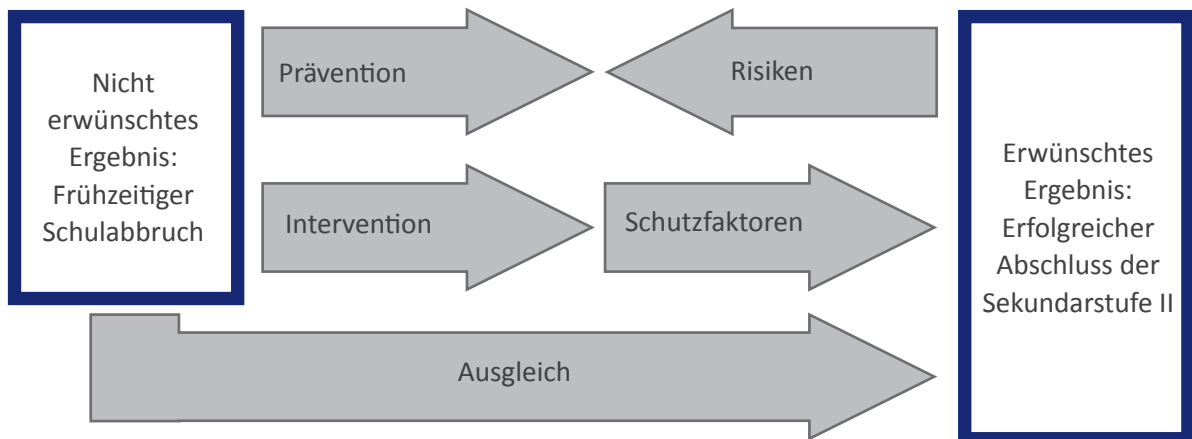
Trotz dieser Risikofaktoren gibt es jedoch Lernende, die erfolgreich sind. Es muss daher auch eine Reihe von Schutzfaktoren geben, die in die entgegengesetzte Richtung wirken. Bei manchen Lernenden mit SFBB ist dies möglicherweise ein inklusiver Ethos der Schule mit einem guten Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Lernenden; ein Lehrplan, dessen Fokus auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt ist; der Einsatz der Eltern, die die Schule unterstützen und helfen, den Lernenden durch Ermunterung zu motivieren; sowie ausreichende wirtschaftliche Ressourcen für die Familie, damit der Lernende seine Bildung fortsetzen kann.

Theoretisch ist es möglich, die Risiken und Schutzfaktoren bei jedem einzelnen Lernenden zu beobachten und davon ausgehend die Wahrscheinlichkeit eines frühzeitigen Schulabbruchs zu erfassen. Auf der Ebene der Bevölkerung scheint es, dass die Kenntnis der jeweils vorhandenen Risiken und Schutzfaktoren zu Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen (national, Schule, Familie, Einzelperson) führt. In Dokumenten zur politischen Strategie in der EU werden die denkbaren Maßnahmen in die Gruppen Prävention, Intervention bzw. Ausgleich unterteilt. Diese drei Begriffe werden von verschiedenen Autoren jeweils anders verwendet. Im vorliegenden Bericht haben sie folgende Bedeutung:

- Prävention bezieht sich darauf, Risiken vorauszusehen und Maßnahmen zu treffen, bevor diese Risiken tatsächlich auftreten.
- Intervention bedeutet anzuerkennen, dass Risiken weiterbestehen, dann aber zu versuchen, sie zu umgehen oder die Schutzfaktoren zu verstärken.
- Ausgleich bezieht sich auf die Situation, wenn Bildungsmaßnahmen nicht erfolgreich waren, und ermöglicht eine zweite Chance auf Bildung bzw. erhöht die Chancen für lebenslanges Lernen.



Das Wechselspiel zwischen Risiken, Schutzfaktoren, Prävention, Intervention und Ausgleich lässt sich in einem Modell darstellen, das lokal oder national verwendet werden kann, um die jeweils einwirkenden Kräfte und die Maßnahmen zur Reduzierung von FSA abzubilden. Dieses Modell wurde in dem zweiten Bericht vorgestellt und ist hier als Abbildung 1 wiedergegeben.

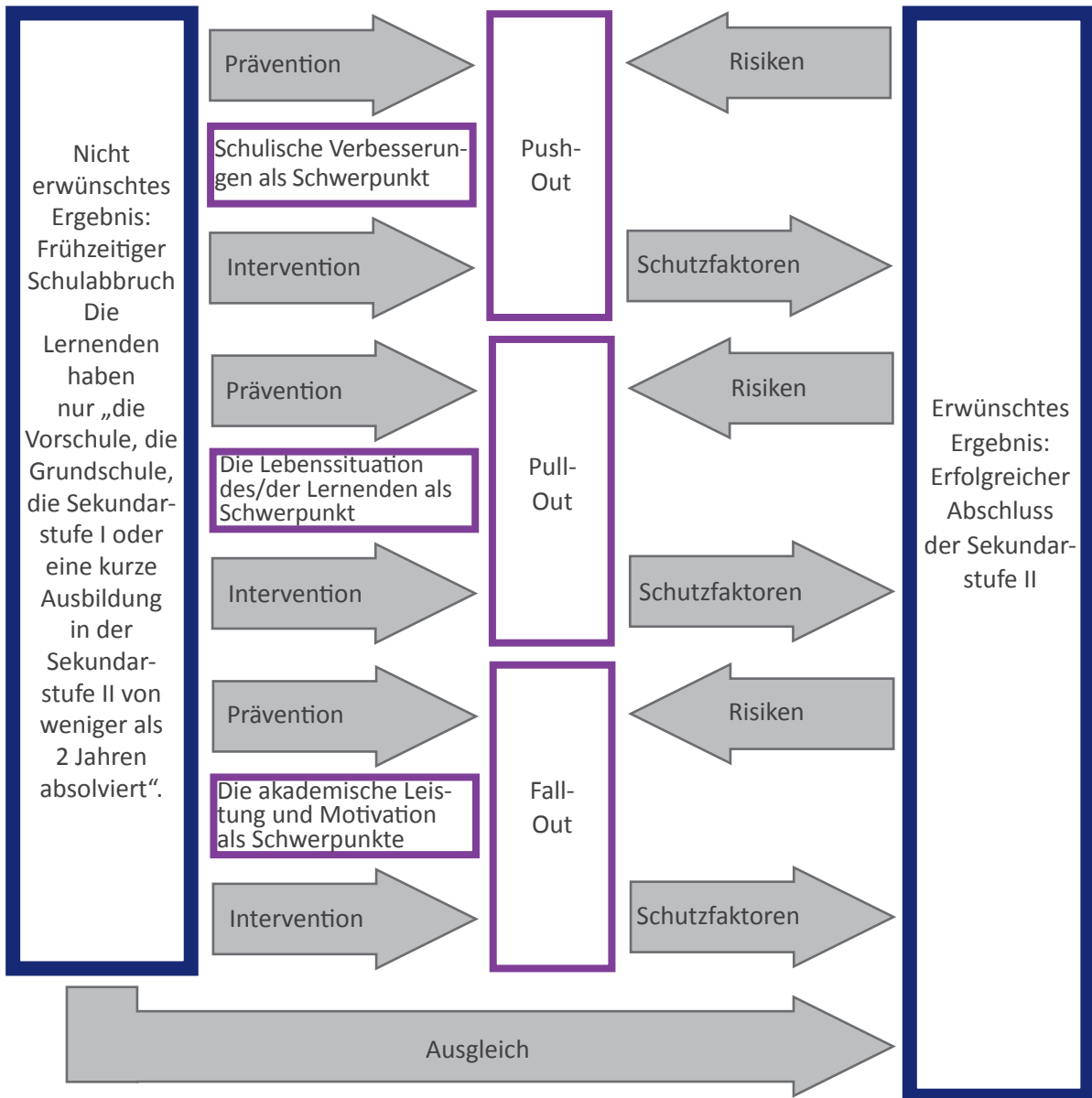


**Abbildung 1. Kräfte, die in Richtung eines frühzeitigen Schulabbruchs bzw. dem entgegen wirken (Quelle: Europäische Agentur, 2017, S. 20)**





Wie bereits erläutert worden ist, sind unterschiedliche Prozesse im Spiel (Push-out, Pull-out und Fall-out), die auf verschiedenen Ebenen (d. h. auf der Ebene der schulischen Einrichtung, des Lernenden oder der Situation des Lernenden oder der Interaktion zwischen dem Lernenden und der Schule) ablaufen. Das bedeutet, dass das Modell für jeden Prozess und jede Ebene neu aufgestellt werden kann.



**Abbildung 2. Modell der an FSA beteiligten Kräfte und Prozesse (Quelle: Europäische Agentur, 2017, S. 22)**

Das Modell ist flexibel angelegt, sodass Erwägungen der drei Hauptprozesse und der jeweiligen Risiken und Schutzfaktoren im Zusammenhang mit der möglichen Ebene der politischen Strategie (internationale, nationale, lokale oder schulische Ebene) angestoßen



werden. Daraus lässt sich dann eine Reihe von konkreten Maßnahmen mit folgenden Schwerpunkten ableiten: einem erweiterten sozialen Schwerpunkt in Bezug auf Aspekte mit Einfluss auf die Lebenssituation der Lernenden; einem Schwerpunkt in Bezug auf schulische Verbesserungen; oder einem individuellen Schwerpunkt auf der Grundlage der akademischen Leistung, verbesserter Motivation und verstärktem Bildungsengagement.

Das Modell regt zwar Betrachtungen zu jedem der drei Prozesse Push-out, Pull-out und Fall-out an, bedeutet aber nicht, dass ein Lernender jeweils nur einem dieser Prozesse ausgesetzt ist. Damit ergibt sich ein Unterschied zu der Studie des Europäischen Parlaments (2011), in der gesonderte Untergruppen von Lernenden herausgestellt werden. Ein Lernender kann im Lauf seines Lebens und seines Bildungswegs einer komplexen Interaktion aller drei Prozesse ausgesetzt sein (siehe zum Beispiel Europäische Agentur, 2017, S. 23).

Dieser zusammenfassende Bericht stimmt mit der Sichtweise von Coffield (1998) überein, nämlich, dass es wichtiger ist, sich auf Maßnahmen in Bezug auf Intervention und Prävention zu konzentrieren, als auf Ausgleichsmaßnahmen. Gleichwohl werden derzeit einige beeindruckende Ausgleichsstrategien entwickelt, zum Beispiel die Initiative Youthreach in Irland, die auf die Bedürfnisse von Lernenden abzielt, die das Regelschulsystem verlassen haben. Andere Autoren vermuten, dass Ausgleichsmaßnahmen wahrscheinlich auch solchen Lernenden zu Gute kommen, die als Ergebnis eines Pull-out-Prozesses aufgrund von Ereignissen in ihrem privaten Umfeld frühzeitig von der Schule abgegangen sind. Dabei können finanzielle und/oder familiäre Gründe, Fürsorgeaspekte, Beziehungen oder elterliche Pflichten eine Rolle spielen.

## Monitoring- und Frühwarnsysteme

---

Eine ergebnisbezogene Definition von FSA vereinfacht das diesbezügliche Monitoring in den Mitgliedstaaten. Sie ermöglicht es, das Problem als Ganzes zu betrachten und politische Strategien und Maßnahmen zu bewerten. Aus dieser simplen Quantifizierung der Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger geht hervor, dass deren Zahl in ganz Europa zurückgeht und sich auf das für 2020 gesetzte Ziel zubewegt. In Anbetracht der Komplexität der Prozesse, die einem frühzeitigen Schulabbruch zugrunde liegen, sind einfache Monitoringsysteme jedoch von begrenztem Wert. Sie ermöglichen keine Beobachtung unterschiedlicher Gruppen von Lernenden mit SFBB oder in verschiedenen Regionen der einzelnen Länder. Der Rat der Europäischen Union spricht sich für die Entwicklung eines breiten Spektrums von Indikatoren aus, mit fünf Hauptanwendungsbereichen für die Daten:

- Früherkennung von Lernenden, bei denen das Risiko eines frühzeitigen Schulabbruchs besteht;
- Definition von Kriterien und Indikatoren für eine bildungsbezogene Benachteiligung;
- Ermittlung der Gründe für einen frühzeitigen Schulabbruch;
- Verwendung von Daten auf unterschiedlichen politischen Ebenen, um die Erarbeitung einer politischen Strategie zu lenken und zu leiten;
- Bereitstellung der Grundlage für Richtlinien und eine Förderung in den Schulen.





In den USA wurden Frühwarnsysteme für Lernende mit SFBB entwickelt, bei denen ein Risiko für frühzeitigen Schulabbruch besteht, und in vielen Schulbezirken umgesetzt. In Europa werden derzeit ähnliche Systeme verwendet. Diese Systeme beinhalten allgemein kognitive und verhaltensorientierte Maßnahmen und konzentrieren sich auf individuelle Lernende mit dem möglichen Ziel, die Förderung zu verbessern und den Effekt eines Fall-out zu reduzieren. Abbildung 2 lässt jedoch vermuten, dass umfassendere Indikatoren benötigt werden, um die verschiedenen Schwerpunkte im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Risiken und den Prozessen Push-out, Pull-out und Fall-out abzudecken und Informationen für Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu erhalten. Daraus könnten Monitoringsysteme hervorgehen, die sich auf folgende Punkte stützen:

- Maßzahlen für Faktoren auf nationaler Ebene und auf der Ebene des Bildungssystems, wie beispielsweise der Anteil der Schulabschlüsse, die Leistung von Gruppen von Lernenden mit unterschiedlichen Basismerkmalen, einschließlich SFBB, die Ausprägtheit sozialer Ungleichheit und die Arbeitsmarktlage. Diese liefern gewisse Hinweise auf den breiteren sozialen Hintergrund der Lernenden sowie unterschiedliche Indikatoren für die Bildungsergebnisse.
- Maßnahmen mit lokalem und schulbezogenem Schwerpunkt, beispielsweise in Bezug auf die individuelle schulische Leistung, Inklusivitätsniveaus, Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden, die Qualität des Unterrichtens und des Lernens sowie die Entwicklung und Auswahl des Lehrplans.
- Maßnahmen mit individuellem Schwerpunkt, zum Beispiel solche, bei denen Anwesenheit, schulisches Engagement, emotionale Aspekte, kognitive Fähigkeiten, Bildungserfolg, Motivation, Zugehörigkeitsgefühl, Veränderungen der individuellen oder familiären Situation und die Sichtweisen und Bestrebungen des Lernenden gemessen werden.

## EMPFEHLUNGEN

---

Der zweite Bericht (Europäische Agentur, 2017) enthielt Empfehlungen für politische Entscheidungsträger. Diese sind hier noch einmal wiedergegeben:

1. Die aktuellen politischen Ansätze in Bezug auf FSA sind vielversprechend. Anstrengungen zur klaren Definition von FSA, zur Einrichtung von Monitoringsystemen (auf nationaler, lokaler und individueller Ebene), die den Umfang des Problems und den Einfluss etwaiger Interventionen feststellen, und zur Festlegung von Definitionen und Indikatoren, die bei länderübergreifenden Vergleichen einsetzbar sind, sind sicherlich als sinnvolle Schritte zu betrachten. Eine zentrale Aufgabe für politische Entscheidungsträger auf nationaler und auf europäischer Ebene ist es, diese Anstrengungen auszuweiten, sodass alle europäischen Länder eine entsprechende Basis für die Erarbeitung politischer Interventionen haben.
2. Die Ausweitung der derzeitigen Monitoringsysteme liefert aber auch gute Gründe dafür, diese Systeme gegenüber den Realitäten der bildungsbezogenen Marginalisierung





sensibler zu gestalten. Hier ist es entscheidend, sich von eingeleisteten Definitionen und individuellen Indikatoren weg zu bewegen. Gewisse Berücksichtigung erfordern die Verbindungen zwischen FSA und anderen Formen suboptimaler Bildungsergebnisse, die komplexen Prozesse, die zu FSA führen, und die vielen Wege, an deren Ende für Gruppierungen und Einzelpersonen der frühzeitige Schulabbruch steht.

Dies ist möglich, sofern politische Entscheidungsträger darauf hinarbeiten, komplexere Monitoringsysteme zu entwickeln. Im Idealfall sollten solche Systeme ein ganzes Spektrum von Bildungsergebnissen (Bildungserfolge, sonstige Bildungserfahrung, Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Eintritt ins Berufsleben usw.) erfassen, und zwar auf der Ebene des einzelnen Lernenden, und sie sollten die Ergebnisdaten mit Daten über den Hintergrund und die Bildungserfahrungen der Lernenden verknüpfen können.

3. Komplexe Monitoringsysteme auf nationaler Ebene sind nur ein Teil der Lösung. Bildungssysteme benötigen auf unterschiedlichen Ebenen aussagekräftige Informationen über die jeweilige Situation der Lernenden, für die sie verantwortlich sind. Dies gilt insbesondere für Schulen – sie müssen wissen, welche individuellen Risiken bestehen, welche Bildungsergebnisse die Lernenden erzielen und wie diese auf Interventionen ansprechen. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass Schulen und andere Systemebenen von politischen Entscheidungsträgern Unterstützung erhalten, um eigene Monitoringsysteme einzurichten und zu verwenden. In vielen Schulen sind die erforderlichen Daten bereits verfügbar, wenn auch nicht unbedingt an einem gemeinsamen Ort, und werden von verschiedenen Lehrpersonen und anderen Fachkräften genutzt. Daher besteht die Aufgabe größtenteils darin, diese Daten zusammenzuführen und die Schulen dabei zu unterstützen, wie die Daten, die ihnen bereits zur Verfügung stehen, am besten verwendet werden.

4. Monitoringsysteme sind nur dann von Wert, wenn sie effektive Interventionen nach sich ziehen. Die Forschungsevidenz geht eindeutig dahin, dass solche Interventionen weitreichend sein müssen. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass eingeleistete Interventionen, die nur dann unternommen werden, wenn ein dringendes FSA-Risiko besteht, ausreichend sein werden, um die Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger wesentlich zu reduzieren oder eine Reduzierung mit einer sinnvollen Verbesserung des Bildungsergebnisses in Verbindung zu bringen. Vielmehr muss es Interventionen in jeder Lebensphase der Lernenden geben, um alle Aspekte ihrer Bildungserfahrung abzudecken und sich über die schulische Situation hinaus auch auf Hintergrundfaktoren in den Familien und Gesellschaften zu beziehen, die Lernende einem Risiko aussetzen. Dazu zählen auch Interventionen, die anfallen, wenn Risiken erkennbar werden, sowie Präventionsmaßnahmen, um Risiken von Grund auf zu verhindern.

Solche Interventionen zu erarbeiten und anzustoßen ist eine große Herausforderung für politische Entscheidungsträger. Das erstellte Modell bietet einen gewissen Konzeptionierungsrahmen für die Entwicklung von Interventionen. Es liegt allerdings auf der Hand, dass viele Aspekte der Bildungspolitik – und der Sozialpolitik im weiteren Sinn – eine Rolle spielen, wenn es um die Verringerung der Anzahl der frühzeitigen



Schulabgänger geht. Eine enorme Herausforderung ist die Koordination der verschiedenen Ressorts der Ministerien. Diese lässt sich besser bewältigen, indem die politische Strategie zur Verringerung der Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger als Teil weiter gefasster politischer Anstrengungen zur Verbesserung der Bildungsergebnisse und zur Verringerung der bildungsbezogenen Ungleichheit und Marginalisierung betrachtet wird. Die Verringerung der Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger ist dann nicht einfach *nur eine weitere* politische Priorität, sondern ein Ergebnis dieser weiter gefassten politischen Maßnahmen.

Für politische Entscheidungsträger könnte es möglicherweise sinnvoll sein, als Schwerpunkt ihrer Arbeit weniger die Prävention von FSA als eigenständiges und nach Qualifikationen und/oder Abgangszahlen bemessenes Ergebnis zu betrachten, sondern sich mehr um ein praktisches Verständnis des Phänomens zu bemühen. Mit anderen Worten geht es als Kernfrage nicht darum, wie viele junge Menschen die Schule vor einem mehr oder weniger beliebigen Zeitpunkt verlassen, sondern darum, wie viele von der Schule abgehen, bevor sie das erforderliche Rüstzeug erworben haben, um in der Erwachsenenwelt zu bestehen. Dies wirft fundamentalere Fragen nach den Zielen von Bildungssystemen und deren Effektivität bei der Verwirklichung solcher Ziele auf.

5. Ebenso wichtig wie das Vorhandensein von Monitoringsystemen auf allen Bildungssystemebenen ist die Durchführung effektiver Interventionen auf allen Ebenen, nicht zuletzt in Schulen. Eigenständige nationale Initiativen werden voraussichtlich relativ wenig bewirken, wenn sie nicht im Rahmen von Strategien zur Verbesserung der Qualität und Effektivität aller Bildungssystemebenen und lokaler, schul- und unterrichtsbezogener Anstrengungen erfolgen, um sicherzustellen, dass jeder Lernende sinnvolle Chancen erhält, gut voranzukommen. Eine zentrale Aufgabe von politischen Entscheidungsträgern ist es daher, Schulen und andere Systemebenen bei der Erfüllung dieses Auftrags zu unterstützen.

6. Die Evidenzbasis in Bezug auf SFBB und FSA ist weniger umfangreich, als man sich wünschen würde. Sie entspricht aber weitgehend der Evidenz aus dem Regelschulsystem. Politische Entscheidungsträger betrachten Lernende mit SFBB zu Recht als Risikogruppe und es ist sinnvoll, für gezielte Interventionen zu sorgen, um diese Gruppe im Bildungswesen zu halten. Die Risiken für diese Gruppe unterscheiden sich allerdings nicht wesentlich von denen anderer Gruppen, weshalb sie bei Interventionen und Praktiken für das Regelschulsystem zu berücksichtigen sind und nicht als vollkommen eigenständiger Sonderfall behandelt werden dürfen. Wie es die Evidenzdaten über FSA erwarten lassen, sind gute Schulen, die auf individuelle Eigenschaften reagieren und bei individuellen Schwierigkeiten frühzeitig intervenieren, für die Verringerung der Anzahl der frühzeitigen Schulabgänger wahrscheinlich entscheidend. Betrachtet man die Praktiken solcher Schulen als charakteristisch inklusive Praktiken, dann legen die Evidenzdaten nahe, dass die Entwicklung einer inklusiven Bildung und Erziehung ein wichtiger Weg sein könnte, um FSA bei Lernenden mit SFBB zu verringern.



## PROJEKT-OUTPUTS

---

Auf der Website der Agentur wurden zwei Berichte veröffentlicht, deren Resultate bei einer internationalen Konferenz für Schulpsychologen vorgestellt wurden.

- Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, 2016. *Early School Leaving and Learners with Disabilities and/or Special Educational Needs: A Review of the Research Evidence Focusing on Europe [Frühzeitiger Schulabbruch und Lernende mit Behinderung und/oder sonderpädagogischem Förderbedarf: eine Übersicht über die Forschungsevidenz mit Schwerpunkt auf Europa]*. (A. Dyson und G. Squires, Hrsg.). Odense, Dänemark

Dieser Bericht beschreibt die Resultate aus einer Übersicht über die Forschungsevidenz zu FSA in Europa, unter besonderer Bezugnahme auf junge Menschen mit SFBB. Die Übersicht konzentriert sich schwerpunktmäßig auf veröffentlichtes Material, das sich direkt auf die Sachlage in einem oder mehreren europäischen Ländern bezieht und in englischer Sprache verfügbar ist. Allerdings erfüllen nur wenige Forschungsprojekte diese Kriterien. Daher wurde die europäische Forschungsliteratur gegebenenfalls durch Literatur aus anderen Teilen der Welt ergänzt.

- Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, 2017. *Early School Leaving and Learners with Disabilities and/or Special Educational Needs: To what extent is research reflected in European Union policies? [Frühzeitiger Schulabbruch und Lernende mit Behinderung und/oder sonderpädagogischem Förderbedarf: In welchem Umfang spiegelt sich die Forschung in den politischen Strategien der Europäischen Union wider?]*. (G. Squires und A. Dyson, Hrsg.). Odense, Dänemark

Dieser Bericht fasst die wichtigste Forschungsliteratur zum Thema Lernende mit SFBB in Bezug auf das Phänomen FSA zusammen und vergleicht deren Resultate und Bedeutung mit den in Dokumenten zur EU-Politik vertretenen Positionen. Ausgehend von der Übersicht wurden Empfehlungen erarbeitet, wie politische Entscheidungsträger das Problem FSA effektiver angehen könnten, insbesondere was dessen Einfluss auf Lernende mit SFBB anbelangt.

- Squires, G., 2017. *Early School Leaving and SEN: Understanding the literature and policy in Europe [Frühzeitiger Schulabbruch und SFBB: Einblicke in die Literatur und Politik in Europa]*. Diese Arbeit wurde am Samstag, dem 22. Juli 2017 bei der International School Psychology Association Conference 2017, Manchester, Vereinigtes Königreich, vorgestellt.

Die Entwicklung des Modells zum Verständnis der Prozesse, die zu FSA führen, wurde bei einer internationalen Konferenz für Schulpsychologen vorgestellt. Es wurde gut aufgenommen, und die Teilnehmer äußerten den Wunsch, das Modell auf Schulebene zu verwenden.



Sekretariat:

Østre Stationsvej 33  
DK-5000  
Odense C  
Denmark  
Tel.: +45 64 41 00 20  
[secretariat@european-agency.org](mailto:secretariat@european-agency.org)

Büro in Brüssel:

Rue Montoyer 21  
BE-1000  
Brussels  
Belgium  
Tel.: +32 2 213 62 80  
[brussels.office@european-agency.org](mailto:brussels.office@european-agency.org)



[www.european-agency.org](http://www.european-agency.org)